



**Start of Der Brand der Neustettiner  
Synagoge vor dem Schwurgericht**

**AR 3495**

Sys #: 000195764

LEO BAECK INSTITUTE  
Center for Jewish History

15 West 16th Street  
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400

Fax: (212) 988-1305

Email: [lbaeck@lbi.cjh.org](mailto:lbaeck@lbi.cjh.org)

URL: <http://www.lbi.org>

AR 3495

VI

Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht, 1884

K









[illegible]

Redaction, Druck und Verlag von F. Harich in Göttingen

# Königlicher Zeitung.

Ersch. am höchstens dreimal:  
Mittwoch, Freitag und Sonntag früh.

Fünftehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: 1 Mark  
durch die Post: 1,25 Mark vierteljährlich.

Abonnements auf die „Königliche Zeitung“ werden in der Expedition (Markt Nr. 25), sowie bei allen kaiserlichen Postanstalten angenommen. Inserate kosten pro Zeile und deren Raum 15 Pf., mindestens aber 50 Pf., und müssen solche von Unterschriften voraus bezahlt werden.

## Preussischer Landtag.

58. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Februar. Eine bemerkenswerte Debatte wurde der Nachtigall für 1884—85 erledigt und Johann mehrere Reichstagsabgeordnete sowie eine Reihe von Wählern nach den Beschlüssen der Kommission. Ueber die Petition um Verlegung des Wahlortes der Kreise Grauberg und Kienberg von Freilicht nach St. Gallen resp. Grauberg wurde zur Tagesordnung übergegangen. Das Haus erklärte die Wahl des Abgeordneten Hahn (Bromberg) für gültig, lehnte aber nach kurzer Debatte die von der Kommission vorgeschlagene Resolution ab, welche vorlag, die Regierung aufzufordern, dafür zu sorgen, daß Wahlordnung und Regiment der Wahlkommissionen in der Provinz Polen auch in polnischer Sprache ausgestellt werden; ferner daß die Wahlkommissionen in der Wahlvermittlung auch in polnischer Sprache sich verständigen können. Dafür stimmten nur Centrum, Polen und Fortschritt. Sodann wurde auch der Eventualantrag, welcher das n. eine, die Regierung möge Vorlage treffen, daß die Wahlkommissionen in geeigneter Weise persönlich oder durch Vermittelung von Dolmetschern mit der Wahlvermittlung sich verständigen, mit 154 gegen 97 Stimmen verworfen. Nächste Sitzung am 3. März.

## Politische Nachrichten.

### Deutschland.

Am vergangenen Mittwoch fand im Marmorpalais des königlichen Palais zur Feier des hiesig-jährigen Gedenktages der Schlacht bei Bor-sur-Vube ein Festmahl statt. Den Ehrenplatz an der in Hufeisenform aufgestellten Tafel nahm der russische Großfürst Michael Nikolajewitsch zwischen dem Kaiser und der Kaiserin ein. Der Kaiser hatte russische Uniform mit dem Bande und der Kette des Georgs-Ordens angelegt. Gegen Ende des Mahles erhob sich der Kaiser und brachte, zu dem Großfürsten gewandt, in französischer Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Ich fühle mich verpflichtet, Eure Kaiserliche Hoheit auszubringen, wie sehr ich gerührt bin von der Aufmerksamkeit des Kaisers, daß er an die Wiederkehr dieses Tages gedacht hat, an welchem ich, als der Georgs-Orden anfang, nachdem ich unter den Augen meines Vaters mit dem russischen Heere, vornehmlich mit dem Regiment Kaluga, dessen Chef ich bin, mitgekämpft habe. Tiefbewegt durch den Gedanken an jene Tage, wünsche ich, daß Eure Kaiserliche Hoheit, sowie die Offiziere, welche für diese Sendung ausereilen sind, Zeugen meiner Beilebe der Erntemöglichkeit gegen den Kaiser sein. Ad trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aller Russen.“ — Nachdem die Klänge der von der Musik hierauf angestimmten russischen Volkshymne verhallt waren, erwiderte der Großfürst Michael den Trinkspruch und trank im Namen des Jaren auf das Wohl unseres Kaisers. — Anlässlich dieser Feier bringt eines der angesehensten russischen Blätter, die „Nowoje Wremja“, einen Artikel über die in der Geschichte ohne Beispiel daselbstige Waffenbrüderschaft zwischen Russland und Deutschland. In dem Artikel wird zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die von dem Kaiser Wilhelm aufgerichteten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland künftig als gutes, rettendes Mahlszeichen für beide Staaten jeder Zeit dienen möchten.

Wie der „Nat. Ztg.“ berichtet wird, sollen Minnigungsverhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kultusminister v. Götter anfangen sein, welche mit den Verhandlungen innerhalb der Regierung über das Schulbotaionsgesetz in Zusammenhang stehen.

Stets der Abgeordneten Rieder und Büchtemann ist folgender Antrag zur dritten Beratung des Staats, und zwar zu den dauernden Ausgaben des Staats der Domänenverwaltung und zu allen sonstigen derartige Ausgaben ent-

haltenen Titeln, eingegangen: Die Königl. Staatsregierung zu erlauben: 1) in den zukünftigen Etats die Unterhaltungs- und Remunerationssfonds zu trennen; 2) Remunerationen nur für außerordentliche Arbeiten, und zwar in der Regel nur für Subaltern- und Unterbeamte, zu gewähren; das System der Weihnachts-Gratifikationen zu beseitigen und den dafür bisher zur Verfügung gestellten Betrag zu einer ausreichenden Befolgung der Beamten mitzuverwenden.

Der Bundesrath ist der Bericht der Kommission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches vorgelegt worden. Von den fünf Theilen, aus welchen das Gesetzbuch bestehen wird — allgemeiner Theil, Obligationenrecht, Sachenrecht, Familienrecht und Erbrecht — sind die beiden ersten Theile, und unter diesen das Obligationenrecht, zu einem vorläufigen Abschluß gelangt.

Der dem Bundesrath zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bewilligung von Mitteln zu Zwecken der Marineverwaltung, enthält, wie die „N. A. Ztg.“ des Näheren mittheilt, eine Forderung von 18 790 000 Mark zur Bekleidung einmaliger Ausgaben der Marineverwaltung. Dieser Betrag soll wie folgt Verwendung finden: 1) 70 Torpedobooten einschließlich der dazu gehörigen artilleirischen und Torpedo-Ausrüstung: 16 800 000 Mark. 2) Herstellung unterseeischer Torpedobatterien an der Küste der Ostsee einschließlich der dazu gehörigen Torpedos: 857 000 Mark. 3) Anlage elektrischer Beleuchtung auf den Werften Kiel und Wilhelmshaven: 348 000 Mark. 4) Vervollständigung der Kriegeskleidung: 785 000 Mark. Die Mittel zur Deckung der Bedarfssumme sollen im Wege der Anleihe mittels Schatzanweisungen aufgebracht werden.

Am nächsten Mittwoch soll das Abgeordnetenhause seine Sitzungen vorläufig schließen, um dem am Donnerstag zusammentretenden Reichstage Raum zu geben.

In der politischen Welt lenkt gegenwärtig der Italien - Hitenbrief des Fürstbischöfs von Breslau, Dr. Hertog, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, weil darin einige starke politische Anspielungen gefunden werden. Der Bischof bezieht darin u. A. das Königreich Italien als eine dem Papste feindliche Macht und protestirt gegen die Forderung der italienischen Herrschaft in Rom.

### Italien.

Der römische Senat hat eine Erklärung angenommen, durch welche den Vätern und Fürsten für die freiwillige, großmüthige, den Opfern des Unglücks von Adua gewährte Unterstützung die tiefe Dankbarkeit der italienischen Nation ausgesprochen wird.

### Frankreich.

In einigen Orten des Landes hat große Stilles ausgebrochen, welche die Regierung zu Maßregeln beizus Verhütung von Unruhen veranlassen. In der großen Fabrikstadt St. Etienne hat der Gemeinderath 50 000 Franken für die Strikanten bewilligt, um dieselben bei guter Laune zu erhalten. In einer Versammlung derselben vor schon der Vorschlag gemacht worden, man sollte sich Waffen verschaffen. In den Grubenwerken von Anzin haben 10 000 Bergleute die Arbeit niedergelegt.

### Großbritannien.

Im Gepäckraum des Bahnhofes Charing-cross wurde in vergangener Nacht eine Kiste vorgefunden, worin man Dynamit vermutete. Die Polizei ließ die Kiste zur Untersuchung nach

Woolwich schaffen, wobei gegen zwanzig Pfund Dynamit gefunden wurden. Die Kiste war auch mit einer Maschine amerikanischer Ursprungs zur Entzündung des Dynamits versehen. Die Beamten in Woolwich ließen einen Theil des Sprengstoffes explodieren. Die Explosion war eine äußerst heftige. Dynamit und Maschine waren in der Kiste unter Verbrauchgegenständen versteckt.

### Russland.

Aus dem Inneren laufen Nachrichten über die unenträglich schwierige Lage dem brod- und arbeitslosen Proletariat gegenüber ein. Die Banern in den Gouvernements Samara, Saratoff, Penza, u. s. w. fangen an, ebenso wie im Süden und Südwesten truppenteile, unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, Exzesse zu verüben, den Gutsbesitzern zu drohen und den Städten eine wahre Plage und Last zu sein. In vielen Fällen muß mit Militärgevalt Ruhe geschafft werden.

### Schweden-Norwegen.

Ein ganzes Ministerium wegen seiner politischen Handlungen vor Gericht — ist ein so seltenes und großartiges Schauspiel, daß man sich leicht erklären kann, wenn die Blätter sich jetzt nach Norwegens Hauptstadt richten, wo nach mehr als holtjähriger Dauer der Prozeß gegen den Minister Selmer und Genossen vor dem Reichsgericht zu Ende geht. Der König selbst weilt in Christiania und hat noch in den letzten Tagen den Thronerben aus Stockholm zu sich berufen. Nur von dem Könige und seinen Rathgebern hängt es ab, ob die Entlassung des Gerichts ernsthafte Folgen für die Ruhe des Landes haben wird. Ministeranfragen sind in Norwegen nicht unethisch. Schon im Jahre 1814 stand der Generalleutnant und Minister Hartmann wegen seines Verhaltens während des Krieges vor dem Reichsgericht. Er wurde freigesprochen, mußte aber die Gerichtskosten bezahlen. 1821 wurde der Minister Graf Hermann Wedel-Partzberg wegen eines Verlustes der Staatskasse infolge von Finanzoperationen der Regierung angeklagt und ebenfalls freigesprochen. In demselben Jahre jedoch wurde sein College Jøsting wegen unredlicher Auszahlung eines Gehalts zur Rückzahlung desselben und in die Gerichtskosten verurtheilt. 1827 stand der Minister Collet wegen einiger vorläufiger Zollherabsetzungen vor dem Reichsgericht und wurde freigesprochen. Dagegen mußte 1836 der Staatsminister Lövenskiöld, weil er nicht gegen eine Auflösung der Volksvertretung Einspruch erhoben hatte, eine Strafe von 4000 Kronen nebst den Gerichtskosten bezahlen. 1845 endlich wurde der Minister Vogt von der Anklage, unrechtmäßig gewisse vorläufige Zollanordnungen erlassen zu haben, freigesprochen. Seitdem ist kein Urtheil des Reichsgerichts ergangen. — Den Hauptgegenstand der gegen das Ministerium gerichteten Anklage bildet die Beschuldigung, den König zur Verweigerung der Genehmigung zur Theilnahme der Minister an den Beratungen der Volksvertretung veranlaßt zu haben. Nachdem dieser Beschuldigung einmal von der Volksvertretung in drei auf einander folgenden Sitzungsperioden angenommen war, also nach der Meinung der Volksvertretung trotz des dem Könige gesetzlich zustehenden Widerpruchsrechts Gesetz geworden war, glaubten die Minister dennoch an der Auffassung festhalten zu dürfen, daß das Widerpruchsrecht des Königs in Verfassungsfragen ein absolutes sei, d. h. daß es nicht durch dreimalige Annahme eines Antrages seitens der Volksvertretung umgekehrt werden könne. Die Volksvertretung ist nun aber anderer

[illegible]





Gestern Abend um 8 1/2 Uhr entschloß  
sich nach längerem Leben mein geliebter  
Mann, unser theurer Vater, Sohn und  
Bruder, der Buchhändler

Arnold Wollsdorf,  
in seinem 50. Lebensjahre, was tiefbetrübt  
in die Witte um stille Theilnahme anzeigen  
Konitz, den 3. März 1884.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
den 5. März, Nachmittags 2 Uhr von dem  
Friedhofe aus statt.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. März c., Vormit-  
tag: 10 Uhr werde ich in Bruch bei dem  
Herrn Johann Bruch eine Stube, drei Schweine,  
sechs Gänse, verschiedene Betten und Mobiliar  
gegen baare Bezahlung versteigern.

Konitz, den 3. März 1884.  
Der Königl. Gerichtsvollzieher.  
König.

### Erquisit

ist der Geschmack des Kaffee-Getränkes,  
welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit  
auskubader Kaffee-Gewürz in Portions-  
füßen zugelegt wurde.

In Cartons à 50 Pf. zu haben in  
Konitz bei:

Arnold Wend, Hoflieferant, und  
A. J. Jeleniewski.

In gros nur von Otto E. Weber, Hof-  
lieferant, Kadebent-Dresden, zu beziehen.

### Mauersteinbretter.

20000 Stück, sind billig zu verkaufen bei

R. Boettcher,  
Maiermeister.

### Leicht Gräber Gesundheitsbier

aus den besten Brauereien von Gräb, flaschen-  
reif und von vorzüglicher Qualität, offerirt, 100  
Flaschen mit 9 Mark franco Bahnhof Schneide-  
mühl, das Gräber-Bier-Exportgeschäft von

W. Schwanke  
in Schneidemühl.

### Eine große Biegelscheine,

gut erhalten, welche sich auch zur Benutzung als  
Roggen- u. Scheine eignen, hat zu verkaufen

Richard Boettcher  
in Konitz.

### Zwei Wohnungen,

partiere gelegen, hat vom 1. Juli d. J. ab zu  
vermieten

Gebbert.

### Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern nebst Küche und Zu-  
behör, ist vom 1. Juli c. ab zu vermieten.

Simon Meyer.

### C. Preibisch in Jastrow,

Färber- und chemische Waschanstalt  
für Gerben, Möbel, Teppiche, Gardinen u.

Annahme in Konitz bei F. Lubnow.

Pianinos, billig, baar oder kleine Raten.

Weidenslauffer, Berlin NW.

Hauptgewinn 10000 Mark.

Ziehung am 22. April d. J.

Loose à 3 Mk.

sind zu beziehen durch A. Mölling,  
General-Debit, Hannover, und an den  
durch Blatte erscheinenden Verkaufsstellen.



## Original-Singer-Nähmaschinen

— Ehrendiplom, Amsterdam —

— vorzüglicher Verkauf 603292 Stück —

find wegen ihrer leichten Handhabung, vollkommener Construction und unübertrefflichen Leistungsfähig-  
keit anerkannt als die besten Nähmaschinen für den Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

### G. Neidlinger, Hoflieferant

Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preussen,  
Konitz, Danziger Strasse 95.

## Die Maschinenfabrik und Eisengießerei

von

### J. Wiedeck in Jastrow

(gegründet 1857)

empfehlend und führt stets auf Lager:

Fahrbare Dreihdreschmaschinen mit vollständiger Reinigung für Göpeldetrieb. — Dreihd-  
dreschmaschinen mit und ohne Treppschüttler. — Langdrehmaschinen (Schlag-  
leisten-System) zu 3 und 4 Pferden.

2pferdige Stützendrehmaschinen, bis 3 1/2 Wispel Roggen pro Tag lie-  
fernd. — 1pferdige Stützen- und Handdrehmaschinen, sowie passende Göpel  
zu obigen Maschinen (Spezialität).

Ferner: Reinigungs-Maschinen und Gylinder. — Schrot- und Dactyl-Möhlen. —  
Säe- und Futter-Maschinen. — Endte-Maschinen und Ackergeräte. — Butter-  
maschinen u.

Pump-Anlagen für Hand- und Kraftbetrieb.

Anlagen zu Mühle- und Schneide-Möhlen, Stützfabriken u.

Transmissionen in Riemen- und Drahtseil-Übertragungen.

Eisenguß zu Pumpen in den verschiedensten Modellen.

Preislisten gratis und franco.

Permanente Ausstellung von landwirtschaftlichen  
Maschinen und Geräthen.

à Loos eine Mark.

Hauptgew. 50000 Mark.

Unter dem Protectorat Ihrer Kaiserlich Königl. Hoheiten  
des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches.

Am 15.—20. März 1884

### Gold- und Silber-Lotterie

des Vereins für Kindesheilstätten an den deutschen Seefästen.

Hauptgewinne:

50000, 20000, 2 à 10000,

4 à 5000, 17 à 2000, 25 à 1000, 40 à 500 Mark u.

Original-Loose à 1 Mark (11 Loose für 10 Mark) empfiehlt und versendet der mit dem Ver-  
kauf der Loose beauftragte Hauptcollecteur

Carl Heintze, Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Eichen 3. — Hamburg, Werft 16 im Kaiserhaus.

Für portofreie Zusendung der Loose und einer amtlichen Gewinnliste sind 20 Pf. der Be-  
stellung beizufügen. Die geordneten Auftraggeber werden höflich gebeten, ihre Adressen deutlich zu  
schreiben, damit die Austheilung der Loose von mir prompt erfolgen kann.

Hauptgew. 50000 Mark.

à Loos eine Mark.

## VIII. Große Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.

Hauptgewinne:

Vier- und zweispännige Equipagen,  
40 edle Reit- und Wagenpferde, sowie  
eine große Anzahl sonstiger werthvoller Ge-  
winne.

# Koniker Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Mittwoch, Freitag und Sonntag früh.

Fünftehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: 1 Mark,  
durch die Post: 1,25 Mark vierteljährlich.

Abonnements auf die „Koniker Zeitung“ werden in der Expedition (Markt Nr. 25), sowie bei allen kaiserlichen Postanstalten angenommen. Inserate kosten pro Corpaliste oder deren Raum 15 Pf., mindestens aber 50 Pf., und müssen solche von Unbekannten voraus bezahlt werden.

Wenige Wochen erst sind vergangen seit dem Hingange unseres treuen Mitbürgers und Kollegen Franz Sielmann, und schon wieder stehen wir an einem offenen Grabe, das da bestimmt ist, die irdische Hülle eines unserer Getreuesten aufzunehmen.

Am Sonntag, den 2. März a. c., starb im besten Mannesalter unser geliebter Freund und Colleague

**Arnold Wollsdorf.**

Der Verstorbene war der besten Bürger einer, ein getreuer Arbeiter, stets bereit mit Rath und That, ein guter Kamerad, der mit Jedermann in Friede und Freundschaft zu verkehren wußte.

Sein Andenken wird stets unter uns lebendig sein!

Friede seiner Asche!

König, den 5. März 1884.

## Die Mitglieder des Magistrats-Collegiums.

### Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht.

(Unbezügter Stadtbrand verheut.)

König, den 4. März 1884.

#### Vierter Tag der Verhandlung.

Dem gestrigen Tage ist noch folgendes zu berichten. Restaurateur Engel Offe des alten und Betters des (jungen) Heilmanns befindet: Einige Tage nach dem Brande äußerte Buchholz: „Der Heilmann ist doch recht dumm! Die alte Däseleinmaschine kann man doch mit einem kleinen Entwurfslagen, und dann erhält man sie von der Feuer-Versicherungsgesellschaft ersetzt. Das alte Ding ist doch nicht einmal das Wertvolle wert!“ — Buchholz: Das ist eine Lüge. — Präsi: Ich erinnere Ihnen, Buchholz, daß Sie sich solcher Äußerungen zu enthalten haben. Sie haben mit verschiedenen Leuten im Widerspruch: wie würde es Ihnen gefallen, wenn Sie jemand vägnen nennen wollten? — Aderbürger Wähle: Ich sagte einmal zu Buchholz: „Wie kommt es, daß Du noch immer bist bei den Juden?“ — Buchholz antwortete: „Das ist wegen des Tempelbrandes, welcher die letzte Äußerung: er habe nur gesagt: Ich muß bei den Juden bleiben, weil jetzt schädeliger Verstand ist.“ — Frau Buchholz: Kurz vor dem Brande erzählte mir mein Mann, daß er Holz aus dem Heilmannischen Hofe habe weggenommen und zwei Bretter aus dem Baune heraus zu müssen. Nach dem Brande sagte mit mein Mann, er habe den Weinberg und den Kesseln, genau weiß ich das nicht mehr, mit einer Petroleumlampe in die Synagoge gehen gesehen. Ich habe auch selbst gesehen, daß einen Tag vor dem Brande die zwei Bretter herausgehoben waren. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Hat Ihnen Ihr Mann erzählt, daß er noch etwas anderes Auffälliges wahrgenommen oder in der Heilmannischen Wohnung gefunden? — Zeugin: Nein. — Präsi: Wissen Sie, was eine Handhabe ist? — Zeugin: Nein. — Präsi: Sie diese Schür die Ihrem Mann einmal gesehen? — Zeugin: Ja, die zeigte mir einmal mein Mann mit dem Bemerkten: „Damit werden die Juden wohl den Tempel angezündet haben.“ — Präsi: Wann zeigte Ihnen Ihr Mann die Schür? — Zeugin: Im vergangenen Sommer. — Präsi: Buchholz, was haben Sie dazu? Sie haben die Schür Ihrer Frau schon im vergangenen Sommer gezeigt? — Buchholz: Das ist nicht wahr. — Präsi: Ihre Frau sagt es doch aber! — Buchholz: Die Frau tritt sich. — Präsi: Nun, Frau Buchholz, bleiben Sie dabei, daß Ihnen Ihr Mann die Schür schon im vergangenen Sommer gezeigt hat? — Zeugin (sich unterbreitend): Buchholz! Wann war es wohl, war es vielleicht erst jetzt? — Präsi: Sie sollen nicht Ihren Mann fragen, sondern das sagen, was Sie selbst wissen. — Zeugin: Ich stehe bei der Wahrheit, es konnte Ihnen sonst nicht kommen. Sie konnten eventuell mit Ihrem Mann ins Buchhaus wandern! — Zeugin: Genau weiß ich das nicht mehr, wann es war. — Präsi: Sie haben vorhin mit Bestimmtheit gesagt, Ihr Mann hätte Ihnen im Sommer vergangenen Jahres schon die Schür gezeigt. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Zeugin, Sie sind doch im Köstler Prozess auf aufgefordert worden, Alles das zu sagen, was Sie über die Angelegenheit wissen, weshalb haben Sie damals aber die Schür nicht gezeigt? — Zeugin: Ich hatte das vergessen; denn mein Mann hatte die Schür verlegt und erst nach

dem Prozess wiedergefunden. — Präsi: Zeigte Ihnen Ihr Mann die Schür, als er sie gefunden, gleich wieder? — Zeugin: Ich glaube, vielleicht war es auch später. — Die Vertheidiger bedeuten dem Präsidenten, daß Buchholz jedoch geäußert: „Meine Frau wird hier so förmlich mit gemacht.“ — Präsi: Buchholz! Sie haben sich über solchen Redensarten zu enthalten! Es wird hier Niemand mit gemacht; wir wollen und müssen hier nur die Wahrheit feststellen. Es ist sehr leicht, Jemanden der Brandstiftung zu beschuldigen, man muß die Beschuldigung aber auch alldam herweisen können. — Die Anklagenhilfen Hilger betreibt mit voller Entschiedenheit, daß sie die Schür weder auf dem Heilmannischen Hofe gefunden noch eine solche Schür in der Heilmannischen Wohnung jemals gesehen habe. Zeugin: Stimmt. Ich sah am Tage vor und noch am Vormittage kurz vor dem Brande das Holz auf dem Heilmannischen Hofe mannsbald aufgeschüttelt. Von aus dem Baune gebrochenen Brettern habe ich nichts wahrgenommen. — Frau Sirent befähigt die Behauptungen ihres Mannes. Ich weiß mich schon um deshalb so genau auf das Vorkommene zu erinnern, da mein damals achtjähriger Sohn während des Brandes den hohen Holzhaufen erklomm und ich mich bewegen sehr anstrebte. Frau Witow schließt sich den Aussagen in seiner Weise bekannt an. — Präsi: Nun, Buchholz, wenn die Behauptungen der drei letzten Zeugen richtig sind, dann fallen die übrigen in sich zusammen. — Buchholz: Ich habe die Wahrheit gesagt.

Da das schließt die Sitzung gegen 9<sup>1/2</sup> Uhr Abends. Gegen 9<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags eröffnet heute der Präsident, Landgerichtsrath Rath Arndt, wiederum die Sitzung. Es werden eine Anzahl von dem Staatsanwalt geladene Zeugen vorgelassen. Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Das Thema proklamirt, über das diese Zeugen vernommen werden sollen, ist der Vertheidigung nicht bekannt. Wir beschließen keineswegs, die Sache zu verschleppen, allein andererseits übernehmen wir eine große Verantwortung, wenn wir eine Anzahl neuer Belastungszeugen zulassen, von denen uns die Aussagen in seiner Weise bekannt sind. Ich gebe zu bedenken, daß wir das Recht haben, die Vertheidigung der Sache zu beantragen. — Präsi: Ja, ich glaube, nachdem wir bereits drei volle Tage verhandelt und auch schon einen kleinen Ueberblick über die Sache gewonnen haben, dürfte eine Vertheidigung dieser Sache sich doch keineswegs empfehlen. Allerdings hat die Vertheidigung das Recht, im vorliegenden Falle einen Vertheidigungsantrag zu stellen; denn ich kann dem Herrn Staatsanwalt das Recht, neue Zeugen zu laden, nicht abschneiden. — Rechtsanwalt Dr. Sello bittet, die Sitzung auf zehn Minuten auszuweisen, um den Vertheidigern Gelegenheit zu geben, sich mit den Angeklagten zu beraten. — Nach Wiederanfrage der Verhandlung erklärt Vertheidiger J. Hirsch Wolfener: Im Interesse der Angeklagten stellen wir keinen Vertheidigungsantrag. — Es erscheint hierauf Rentant Gripp: Der Polizeidiener Conrad übergab mir einige Tage nach dem Brande ein angebotenes fälschliches Gebetbuch, das ganz fettig und flebrig war und nach Petroleum roch. — Ein Geschworener: Ich erlaube mir, eine Regierungsbearbeitung Bescheid, uns zu sagen, ob ein Buch, das mit Petroleum durchtränkt ist, leicht vollständig verbrannt. — Regierungsrath Bemo: Wenn

ein Buch mit Petroleum durchtränkt ist, so verbrannt es vollständig. — Die Frage des Staatsanwalts, ob die mit Petroleum getränkten Bücher auch vollständig hätten verbrannt müssen, wenn sie unter dem Brand gelegen hätten, bezieht der Sachverständige. — Bemo: Herr: Der Steinsegenweiser Beyer sagte kurz nach dem künftigen Prozesse: „Nun ist es raus mit dem Tempelbrande; ich habe aber gegen die Juden nichts Schlimmes gesagt.“ Da sagte Frau Beyer: „Mein Mann meinte ja von gar nichts; Buchholz hat ihn bloß zur Auslage verurteilt.“ Beyer sagte zu seiner Frau: „Dah's Mann!“ Die Beyer'sche Eheleute stanten sich noch lange darüber, ich weiß jedoch inzwischen die Beyer'sche Wohnung. — Beyer: Ich habe bloß geäußert, wenn Buchholz nicht gemeint wäre, dann wäre ich nicht als Zeuge gekommen, denn ich hätte es nicht angeeignet. — Buchholz erklärt auf Befragen des Vertheidigers Rechtsanwalt Dr. Sello, ob bei Auffindung der Handhabe außer dem Heilmannischen Hofe noch jemand zugegen gewesen sei, namentlich ob seine Frau zugegen gewesen sei, daß dies nicht der Fall war. — Auf Antrag des Dr. Sello wird diese Befragung protokolliert. — Schmidt Wieneke: Buchholz habe ihn einmal in der Schmitze der liegenden Schür gesehen, ohne ihn zu sagen, was das für eine Schür sei. Zeugin eine Probe mit der Schür sei in seiner Hand vorgenommen worden. Dasselbe behauptet auch Buchholz: Er habe überhaupt niemals probirt, ob die Schür als Handhabe zu zu benutzen sei. Auch diese letztere Befragung wird auf Antrag des Vertheidigers Rechtsanwalt Dr. Sello zu Protokoll genommen. — Frau Buchholz: In unserer Wohnung zeigte einmal mein Mann dem Schmidt Wieneke die Schür mit den Worten: „Damit werden die Juden wohl den Tempel angezündet haben.“ Wenn das gewesen ist, weiß ich nicht. Ich bin bei Auffindung der Handhabe nicht zugegen gewesen. Auf Antrag des Dr. Sello wird diese letztere Befragung der Zeugin ebenfalls zu Protokoll genommen. — Criminal-Commissarius Köstler: Im Auftrage des Ministers des Inneren und mit Zustimmung des Ministers der Justiz war ich in der gegenwärtigen Prozessangelegenheit nach Neustettin gerufen, um Erhebungen in dieser Sache anzustellen. Ich bestellte u. A. den Zeugen Buchholz aus in die Wohnung. Buchholz sagte mir, er könne nichts weiter sagen, als was er bereits gesagt. Am Abend wurde plötzlich die Thür in meinem Zimmer ganz ungestimmt aufgerissen, und Buchholz trat in vollständig angeordnetem Zustande herein. Er sagte: „Nun, Herr Commissar, leben Sie! Mein ist es doch klar, daß die Juden den Tempel angezündet haben. Nun liegen die Juden ordentlich drin, nun werden die Juden alle aufgehängt, und wir Christen sind frei. Dieses habe ich in der Heilmannischen Wohnung gefunden, und es ist klar, daß die Juden damit den Tempel angezündet haben.“ Buchholz überreichte mir ein Papier, in dem die Handhabe eingewickelt war. Ich entfaltete das Papier, beschah mir die Schür und fragte: „Wann haben Sie die Schür gefunden?“ Buchholz erwiderte: „Am Tage nach dem Brande habe ich die Probe Schür in der Heilmannischen Wohnung gefunden. Im Sommer 1883 habe ich die Schür meinem Freunde Wieneke gezeigt; wir haben ein Stück von der Handhabe abgetheilt, es angezündet und gefunden, daß Pulver darin ist.“ Ich sagte: „Aber, Buchholz, weshalb treten Sie denn erst jetzt mit einem so wichtigen Belastungszeugen vor?“ Weshalb haben Sie das nicht wenigstens beim Schwurgericht in Köslin vorgebracht?“ Buchholz antwortete mir: „In Köslin war das nicht möglich











#

[illegible]

Schöller Schergerichs tödtet. Der Veshelm thut mir sehr leid; der ist bestimmt unfeindlich.“ — Yengin: Das ist nicht wahr. — Staatsanwalt: Sind Sie denn von jemandem beschimpft worden? — Yengin: Es ist mir gesagt worden, daß Sie Schachschach in Kontig hat, und daß Sie mich nicht liebten. Und hier in Kontig hat ein jüdischer Fleischer Davidsohn gesagt, als wir drüffliche Jungen vom Gericht kamen: „Da kommen die Schüß!“ — Frau Reutlin: Im Vintmooß vom Brande? — Frau Yengin: Im Vintmooß. — Frau Yengin: Sie sagten, Sie hätten den Vintmooß der Schynage gesehen. Am Donnerstag Abend vor dem Brande lag ich den Veshelm fein, aus der Schynage mit einem Gasse zusammen. Auf meine Frage, was er darin trug, antwortete er: „Nichts.“ — Werner: Wemogen ist nach dem Brande mool einmal mit Leutenden bei uns gewesen, Veshelm jedoch niemals. — Auf die Frage des Rechtsanwalts: Wieso haben, weshalb die Zeugnisse antwortet sie: Sie ist vor einigen Wochen nach Westfietin als Jungin gekommen, als da über den Tempelbrand gesprochen wurde, habe sie ebenfalls ihre Wahrnehmungen erzählt, und wenn sie nicht die Wahrheit gesagt hätte, so müßten auch Jungin sein; wir werden es dem Landrath anzeigen.“ — Präf. Weesbach haben Sie Ihre Wahrnehmungen auch nicht früher angeeignet? — Yengin: Ja habe es, ich habe es aber nicht ausgesagt. — Frau Schiffe: Am Morgen des Brandtages umfassen 8 und 9 Uhr sah ich den Veshelm fein, mit einer Petroleumlampe aus der Schynage kommen. Ich habe mich nicht näher angesehen, aber ich bin in der Wache des Brandes, mool an drei Tagen hintereinander mit einer Petroleumlampe kommen. Täuschen kann ich mich nicht, da ich den Veshelm zu genau kenne. Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Weesbach haben Sie nicht mit dem Veshelm gesprochen? — Yengin: Ja. — Frau Schiffe: Ja hielt es nicht für möglich. — Frau Seibemann (Gattin des Angeklagten Seibemann jun.): Sie erinnern sich mool, während der Feuersbrunst Seibemanns nach dem Brande, daß er sich mit dem Veshelm nicht mehr gesehen, mich nicht. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello theilt mit: Es gehe ihm die Mitteilung an, daß Lehrer Hübnier und Kaufmann Heßert dem Vener über die von ihm getragenen Ecken und Kanten des Veshelms, die er ihm überreicht, er habe nach mehrere Enthüllungen zu machen, so beantragte er, denselben übersehen zu lassen. — Der Gerichtshof entpricht diesem Antrage. — Criminal-Commisfar Götz: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die sich auf 60 Mark belaufe, ab, bis die Verhandlung in Kontig beendet sein würde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz beklagt das. — Criminal-Commisfar Meibauer: Buchholz theilt mit, er habe am 1. März 1846, als er in der Wache des Brandes, auf dem Seibemann, die

[illegible]

Hugo Friedländer.

# Kölnische Zeitung.

Er scheint wöchentlich dreimal:  
Mittwoch, Freitag und Sonntag früh.

Stückzehner Jahrgang.

Abonnementpreis: 1 Mark,  
durch die Post: 1,25 Mark vierteljährlich.

Abonnements auf die „Kölnische Zeitung“ werden in der Expedition (Markt Nr. 25), sowie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen.  
Inserate kosten pro Corporelle oder deren Raum 15 Pf., mindestens aber 50 Pf., und müssen solche von Unbekannten vorher bezahlt werden.

## Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht.

(Einführung des Sachverständigen.)

Köln, den 7. März 1884.

### Zweiter Tag der Verhandlung.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung bemerke der Vorsitzende Schmitt: Das von mir befandene Verhör mußte paktisch am Montage vor der gegenwärtigen Schwurgerichts-Verhandlung in dem Restaurations-Local von Partel in Neustettin. Über die erwähnte Anwesenheit gehen, weiß ich nicht. Buchholz erwiderte darauf, er werde genau ebenso wie in Köln anfragen. In der Gesellschaft des Buchholz befand sich unter Anderem Greiser. Greiser sieht an, an dem besprochenen Tage Abends in Gesellschaft des Buchholz und Anderer bei Partel gewesen zu sein. Es sei wohl dort viel getrunken worden, daß aber jemand eine Anweisung, wie die bezeugte, zu Buchholz gegeben, laßt er nicht gelten. Der Secretär des Landrats, Gieseler, habe an diesem Abende für Buchholz zwei Gläser Bier bestellt. — Kaufmann Wolff: Am Vortage des Brandes zwischen 10 und 11 Uhr sei ich gewesen bei ihm, behufs Einföhrung von Beiträgen für den jüdischen Friedhof. — Angermann bemerkt auf Befragen des Staatsanwalts: Vesheim habe ihm einmal seine Freunde darüber ausgesprochen, daß er bei dem Aufstehenden-Rath Böls gänzlich ausgefallen; einen Versuch, auf sein Zeugnis einzugehen, habe Vesheim nicht gemacht. Regener: Buchholz bemerkt: Ich bin der festen Überzeugung, daß Petroleum bei dem Brande nicht mitgewirkt hat. Wären in der That die Diefen z. mit Petroleum getränkt gewesen, dann wäre gewiss schon ein Explosions-entstand, es hätte vor dem Ausbruch des Feuers nicht so lange gedauert, und endlich wären in diesem Falle gleich nach Ausbruch des Feuers die Wände der Synagoge eingestürzt. Daß das Feuer mit so großer Schnelligkeit um sich griff, erklärt sich aus dem Umfange, daß das verheerende Element an den vielen trockenen Holz volle Nahrung fand. Der nur kurz flüchtige Aussage des Rabbinen Dr. Hoffmann ist noch hinzuweisen: Selbst eine unbrauchbar gewordene Thorablende darf nach den jüdischen Ritualen nicht verbrannt werden, sondern muß auf dem Friedhofe eingegraben werden. Auch heute noch eine Gelehrte über das gemeinsame Verbrennen einer Thorablende zur Zeit des Mittelalters am Trauertage aus der Jerichoer Jerusalem in der Synagoge berichtet. Was jedoch die Neustettiner Synagogengemeinde anlangt, so kann ich bezeugen, daß diese nicht vor der Verheerung nach nicht aus den Händen der Mitglieder der jüdischen Gemeinde geschieden ist, sondern aus von solchen gleich wird, die sich zum Theil schon von so manchen Ritualgeboten des Judenthums losgelöst haben. — Gegen 5 Uhr Abends schließt die Sitzung. — Einverständnis dürfte noch sein, daß schon seit einigen Tagen Oberstaatsanwalt Dalks aus Marienthal die Verhandlung beendete.

In der heutigen Sitzung, die von Präsidenten, Landrat, Staats-Anwalt, gegen 1/2 Uhr Mittags eröffnet wurde, ist das Auditorium, ganz besonders von Damen, überfüllt. Der Präsident bemerkt: Es sei ihm eine große Freude von Jüdischen ausgegangen, in denen die Schreibenden, unter diesen auch Buchholz, welche unsere Fragen vorbrachten, theils um die eigene Vernehmung nachsahen. — Staatsanwalt: Ich habe in der Beziehung keine Anträge zu stellen. — Hierhermit wird der erste Tag der Verhandlung geschlossen. Nach 2 Uhr Mittags, die ich einmal, wie Buchholz die Sitzung sprengte. Der Präsident sieht nach, auf welche Weise er das Verhör beenden will. — Der Präsident, die der mit hier vorgetragen vollständig ist. — Buchholz geht zu, bei einem Zeugnise einmal gearbeitet und seine Gelehrten zu haben; eine Hande nur habe er jedoch niemals da verwendet. Der Präsident sieht nach, auf welche Weise er das Verhör beenden will. — Der Präsident, die der mit hier vorgetragen vollständig ist. — Buchholz geht zu, bei einem Zeugnise einmal gearbeitet und seine Gelehrten zu haben; eine Hande nur habe er jedoch niemals da verwendet. Der Präsident sieht nach, auf welche Weise er das Verhör beenden will. — Der Präsident, die der mit hier vorgetragen vollständig ist. — Buchholz geht zu, bei einem Zeugnise einmal gearbeitet und seine Gelehrten zu haben; eine Hande nur habe er jedoch niemals da verwendet.

Brandstiftung zu einer Zeit, in welcher die Verhütung des Verbrechens noch möglich war, glanzhafte Kenntnis erhalten und es unterlassen zu haben, hiervon der Öffentlichkeit zu Kenntniss zu bringen? II. Beugung der beiden Vesheim werden nur die zwei ersten Fragen gestellt. Staatsanwalt, Vertheidiger und Angeklagte erklären sich mit dieser Frage einverstanden. Es nimmt also dann das Wort zur Schuldfrage Staatsanwalt Schillingmann: Meine Herren Geschworen! Die gegenwärtige Verhandlung hat bereits das Schwurgericht in Köln und auch das Reichsgericht in Leipzig beauftragt. Ich las das nicht, meine Herren, um Sie auf diese Verhandlungen hinzuweisen. Ich bin überzeugt, Sie werden Ihr Urtheil ausüben, wie es Ihre Pflicht ist, auf Grund der hier im Saale gegebenen Beweisaufnahme fallen. Es ist nicht zu leugnen, daß der Brand der Zeit des Brandes eine sogenannte antijüdische Bewegung stattfand. Es ist so hier auch ein Artikel aus der in Neustettin erscheinenden „Norddeutschen Presse“ verlesen worden, in welchem allerdings eine Sprache geführt wird, die nicht sehr geradezu zu verstehen ist. Allein als wir diesen Artikel etwas näher betrachten, so sehen wir, daß einmal derselbe am 22. November 1880 erschienen ist, und daß es lediglich ein Citat aus Dr. Martin Luther war. Ich habe nicht nötig, den Dr. Martin Luther hier zu vertheidigen. Der Inhalt des Artikels zeigt selbstaussprechend, daß der Artikel, der damals in der „Norddeutschen Presse“ veröffentlicht wurde, ganz und gar nicht, daß dieser Artikel irgend welche Wirkung gehabt hat. Die Neustettiner Synagoge war bekanntlich ein altes Gebäude, das allerdings zwei Jahre vor dem Brande ausgebaut war, das abdam einen Werth von etwa 6000 Mark hatte, trotzdem aber ein altes Gebäude blieb. Als nun am 18. Februar 1881 das Gebäude ein Raub der Flammen wurde, da waren eine ganze Reihe von Tanten sofort der Überzeugung, daß das Feuer von rühmlicher Hand angelegt sei. Eine ganze Anzahl von Tanten jüdischer Confession haben sofort die Behauptung ausgesprochen: „Das haben uns die Christen gethan, das ist das Werk der Antijudenhebe.“ Ich kann mich nun dem Gutsachten des Staatsprocurators nicht ganz voll anschließen, denn die schnelle Verbreitung des Feuers ist auch dadurch zu erklären, daß dasselbe in der Synagoge durch das viele trockene Holz sehr große Nahrung fand. Allein andererseits vermag ich mich auch nicht dem Gutsachten des Staatsprocurators anschließen. Herr Staatsanwalt Regener sagte uns, wenn Petroleum mitgewirkt hätte, dann wäre eine Explosion erfolgt, so daß sofort nach Ausbruch des Feuers die Wände eingestürzt wären. Allein, dies konnte man doch nur dann annehmen, wenn man wüßte, wie große Quantität Petroleum verwendet worden ist. Eine Reihe durch uns glaubwürdiger Zeugen haben uns berichtet, sie hätten theils auf der Brandstätte, theils an auf der gegenüberliegenden Oberbühnen Petroleum gefunden. Auch ist Petroleum in der That in der Synagoge gefunden worden. Das in dieser Beziehung ein Urtheil wohl kaum möglich ist. Daß die Synagoge vorläufig in Brand gesetzt worden ist, ist für mich zweifellos. Von selbst entsteht kein Feuer, am allerwenigsten in einem Gebäude, in dem keine Feuerzündung war, und was noch ganz besonders zu beachten ist — in das mehrere Tage vorher kein Wind hineingekommen sein soll. Die Zeugen haben uns übereinstimmend berichtet, daß seit dem letzten Montag vor dem Brande Niemand mehr die Synagoge betreten hat. Daß das Feuer aber nur von einer Person angelegt worden sein kann, die in den Innerräumen der Synagoge Zutritt hatte, ist wohl zweifellos. Nun hat der Herr Richter über die Ursache des Brandes eine Vermuthung gemacht. Die Vermuthung ist, daß das Feuer in der That sehr angelegt sein ist. Es wird behauptet, Pieper habe von seiner vorgelegten Behörde einen Verweis erhalten, weil er beim Religionsunterricht gegen eine antijüdische Personlichkeit eine beleidigende Äußerung gethan. Allein dieser Umstand dürfte doch nicht genügen sein, die Glaubwürdigkeit des Pieper in Frage zu stellen. Es kommt nun hinzu, daß die Befundungen des Pieper von einer ganzen Reihe von Zeugen, ganz besonders von vielen ehemaligen Schülern desselben, unterstützt werden. Daß ein Feuerstiftung in der befundenen Weise in der That ausgeführt war, haben uns noch mehrere andere Zeugen gesagt, so es wurde sogar deponirt, daß das Feuer nur von Innen zu öffnen war. Im Weiteren ist die Aussage des Herrn Pieper in Betracht zu ziehen, der, als er zu Beginn ging, das Feuer nicht ausgetöscht hat, und daß Vesheim sein, sich bei Ausbruch des Feuers höchst auffällig benahm. Er wurde von Büchern zum Bürgermeister geführt; er lief fort, kam aber nach fünf Minuten wieder zurück, ohne bei dem

Bürgermeister gewesen zu sein. Als nun Hübner ihm bedenkete: Aber, zum Donnerwetter! Da laufen Sie doch zum Bürgermeister und schreien Sie auch Feuer! Da fragte Vesheim erst den alten Seidemann: „Soll ich schreien!“ Erst als dieser ihm sagte: „Schreien Sie schon!“ begann Vesheim Feuer zu rufen. Es ist endlich der Zeugen zu erwähnen, die den Vesheim am Morgen des Brandes, der auch durch den Brand mehrere Tage in der Woche des Brandes, mit einer Petroleumlampe in die Synagoge haben gehen gesehen. Eine Zeugin hat Vesheim am Vorabend des Brandes mit voller Bestimmtheit mit einem Saal dem Rücken aus der Synagoge kommen gesehen. Die Zeugin hat mit Vesheim noch gesprochen, und auf ihre Frage, was er im Saal habe, antwortete er, es seien Feuer brennend, die er zum Kienpfeiler trage; die Zeugin verließ den Saal und fand die Angabe des Vesheim bestätigt. Gegen die Befundung des Richtermeisters Angermann dürfte sich auch wohl Nichts einwenden lassen. Daß dieser in einer Frau bezeugt: „Ich bin zum Köhleren Schwurgericht als Zeuge vorgeladen, weiß aber nicht, was ich bezeugen soll.“ dürfte doch sehr wenig in's Gewicht fallen. Das beide Vesheim sich sehr auffällig benahmen, ist von einer Reihe anderer Zeugen noch bestätigt worden. Nicht minder auffällig haben sich aber auch die beiden Seidemanns benommen. Ich erwähne: Sie blies an die Befundungen, daß der alte Seidemann gesagt: „Sehen Sie! Dort ist das Feuer hineingeworfen worden, dort ist der Thäter übergegangen!“ obwohl die Unmöglichkeit dieses Unternehmens Jedem klar in die Augen springt. Ich erwähne auch daran, daß der alte Seidemann zum Vesheim sich nicht herbeilassen wollte, sondern auf die beglückte Aufforderung einfach antwortete: Spas, das haben uns Christen nicht gegeben! Am auffälligsten ist aber der Brand im Seidemann'schen Gebäude. Daß das Feuer in das verheerende Element vorläufig hineingelegt war, haben wir aus den Befundungen einer ganzen Reihe von klassischen Zeugen vernommen. Das Wort zu einer That ist mit Sicherheit sehr schwer festzustellen. Das Wort zu einem Verbrechen der Thäter auf einem inneren seelischen Vorgange, in den schwer einzudringen ist. Allein das Wort zur That ist mir vollständig klar. Ich will nicht behaupten, daß die Feuerzündung deshalb in Scene gesetzt worden ist, um die verheerendste Wirkung des Verheerens zu bewirken zu erhalten und dadurch in der Lage zu sein, ein schändes, größeres und kühneres Verbrechen auszuführen. Nein, ich habe den Grund auf einer ganz anderen Seite. Wir haben gehört, daß zu jener Zeit die antijüdische Bewegung hohe Wellen schlug. Am Sonntag vor dem Brande ist der Herr Richter und Herr in Neustettin gewesen und hat dort eine Rede gegen die Juden gehalten. Ich behaupte, die Angeklagten sagten sich, wenn man der Überzeugung den Beweis liefern konnte, daß infolge der Antijüdischen Bewegung ein solch großes Verbrechen passirt ist, wie die Bewegung wohl einen Damm entgegen setzen würde. Für diese meine letztere Behauptung spricht auch der Umstand, daß, wie uns mehrere Zeugen bezeugten, theils die Anzahl der Angeklagten vor dem Brande aus der Synagoge weggeführt wurden sind. Es kommt ferner hinzu, daß mehrere Zeugen einige Verordnungen Mitglieder der jüdischen Gemeinde, welche unaufhörlich auf die Synagoge einwirkten, weil Standen auf dem Schenkenberge haben gesehen haben; ferner die Befundung des Buchholz, der allerdings ein sehr unsicherer Zeuge ist. Ich gebe zu, die einzelnen Thatfachen sind keine direkten Beweise; allein das Gesamtbild, das sich hier eine volle Woche lang vor Ihnen entwirrt hat, muß Sie von der Schuld der Angeklagten überzeugen. Ein ausgegebener Zeuge, ein Petroleum-Lampe, aufrechter Zeuge z. sind an sich nicht befriedigend gültige Umstände; allein der Umstand, daß alle diese Thatfachen zusammenfallen, bringt uns zu der Überzeugung von der Schuld der Angeklagten. Daß Vesheim seinem Vater Hilfe geleistet, ist zweifellos, und ebenso daß er dann herbeilief, daß Vesheim sich bei der Vernehmung war, dürfte zu bezeugen sein. Ich beantrage daher gegen alle Angeklagten das Schuldig wegen vorläufiger Brandstiftung. Sollten Sie sich bei dieser Schlussfolgerung kommen, dann ist es doch jedenfalls zweifellos, daß die Angeklagten dem Thäter bei Verhinderung der That Hilfe geleistet haben.

Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Sello: Meine Herren Geschworen! Ich warne Sie, dem Rath des Herrn Staatsanwalts Folge zu leisten; nicht die einzelnen Thatfachen zu prüfen, sondern das Gesamtbild auf sich wirken zu lassen. Es wäre das ein Weg, der zweifellos für Urtheil trüben würde. Das Unglück der der ganzen Geschichte ist, daß die ganze Anklage nur Parteigeschichte. Wenn Jüder Bezeugung lediglich die Thatfache unterlegen würde,







# Königer Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Mittwoch Freitag und Sonntag früh.

Fünftehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: 1 Mark,  
durch die Post: 1,25 Mark vierteljährlich.

Abonnements auf die „Königer Zeitung“ werden in der Expedition (Markt Nr. 25), sowie bei allen Kaiserlichen Postämtern angenommen.  
Inserate kosten pro Corpusspille oder deren Raum 15 Pf., mindestens aber 50 Pf., und müssen solche von Unbekannten voraus bezahlt werden.

## Politische Nachrichten.

### Deutschland.

Der Reichstag ist am Donnerstag Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Staatssecretär v. Bötticher eröffnet worden. Die Thronrede hebt hervor, die bedeutsamste Aufgabe des Reichstages liege auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung. Der Wunsch des Kaisers, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu heben, habe im deutschen Volke volles Verständnis gefunden. Als nächster Schritt auf diese Wege wird die Unfallversicherung bezeichnet, über welche dem Reichstage eine Vorlage zugunsten wird. Nach dem Zustandekommen derselben werde es unsere Aufgabe sein, eine Fürsorge für die durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter auszusprechen. Die Regierungen werden ferner den Reichstag um eine Verlängerung des Sozialengesetzes ersuchen. Weiter kündigt die Thronrede einen Nachtrag zum Hilfskassengesetz, ein neues Aktiengesetz, die Wiedervorlegung der Gesetzesentwürfe betreffend die Fürsorge für die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, eine Verbesserung des Pensionsgesetzes für die Reichsbeamten und Offiziere und die Vorlegung der Verträge mit Belgien wegen gegenseitigen Rechtshülfes für Werke der Literatur und Kunst an. Die Beziehungen des Reiches zum Auslande bilden für den Kaiser den Mittelpunkt seiner Betätigung. Die Gleichheit der friedliebenden Gesinnung, welche bei uns und den benachbarten freundschaftlichen Mächten hervortritt, begründe zwischen ihnen und uns eine Solidarität, welche die Erhaltung des Friedens nicht nur für Deutschland nach menschlicher Voraussicht gesichert erscheinen läßt. Die Beschäftigung der ererbten Freundschaft, welche Deutschland und seine Fürsten mit den benachbarten Kaiserhöfen verbindet, die Aufnahme, welche der Kronprinz in Italien und Spanien gefunden hat, beweisen, daß dem Aussehen Deutschlands im Auslande das Vertrauen der Fürsten und Völker auf unsere Politik zur Seite steht. Der Kaiser rechnet darauf, sich dieses Vertrauen und Deutschlands den Frieden zu erhalten.

— In der ersten Sitzung des Reichstages sind bei uns folgenden Vorlagen eingegangen: 1) Der Entwurf betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter; 2) der Gesetzesentwurf betreffend den Freigehalt von Gold- und Silberwaren; 3) Ueberblick über die Reichs-Einnahmen und Ausgaben pro 1882—83; 4) Allgemeine Rechnung über den Etat pro 1879—80; 5) Allgemeine Rechnung über den Etat pro 1880—81; 6) Denkschrift über die Ausführung des Flottenbauplanes; 7) Rechnungen der Kasse des Reichshofes; 8) Denkschrift über die Ausführung des Münzgesetzes.

Der Antrag Preussens auf Verlängerung des Sozialgesetzes, welches am 30. September d. J. abläuft, bis zum 30. September 1886, ist nunmehr dem Bundesrat zugegangen. Der Antrag ist, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, von einer ganz kurzen Begründung begleitet. Derselbe konstatirt die bisherigen guten Wirkungen des Gesetzes, sowie den Umstand, daß sich die Verhältnisse, als ob die Handhabung des Gesetzes eine Unterdrückung berechtigter Forderungen herbeiführen könnte, grundlos erwiesen habe. Dann heisst es: „Dagegen kann ein Zweifel darüber nicht obwalten, daß die sozialdemokratische Bewegung, selbst mehrfach Schwankungen ungeachtet, in wesentlich gleicher Stärke forschreitet. Die Gefahr in der letzten Zeit sowohl in Deutschland wie in anderen Culturstaaten zur Erscheinung

gekommenen verbrecherischen Angriffe auf das Leben und Eigenthum, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Initiative der sozialdemokratischen beziehungsweise sozialrevolutionären Partei zurückzuführen sind, müssen in eindringlicher Weise davor warnen, aus der an der Oberfläche eingetretenen größeren Ruhe den Fehlschluß auf ein Ermatten oder gar Erlöschen der Bewegung zu ziehen.“ Es erscheine daher die Verlängerung des Gesetzes für die nächste Zeit noch unentbehrlich. Auch werde die Verlängerung „mit dem Inkrafttreten der projectirten Reformgesetzte keineswegs sogleich gegenstandslos.“ Hierüber wird bemerkt: „Im Gegentheil wird nach den bei dem Krankenversicherungsgesetz gemachten Erfahrungen eine sorgfältige Anwendung der beschlossenen Bestimmungen nicht zu umgehen sein, um den Gesetzen eine ihren wohlwollenden Absichten entsprechende Durchführung zu sichern.“ ... „Was die Dauer der Verlängerung anbetrifft, so wird ein Zweifel darüber nicht obwalten können, daß eine kürzere als zweijährige Frist überhaupt nicht in Frage kommen kann, wenn eine fortgesetzte erfolgreiche Wirkung des Gesetzes nicht von vornherein in Frage gestellt werden soll. Ein besonderes Bedürfnis nach Abänderung einzelner Bestimmungen des Gesetzes vom 21. October 1878 ist nicht hervorgetreten.“

— Der Abgeordnete *L.* wird vorangeschickt auch in der jetzigen Session wieder eine Verhandlung über die Simultanhöfen haben. Die Untersuchungskommission hat sich in zwei Fällen auf Grund von Petitionen aus den Städten Wehrhau und Solingen mit der Frage beschäftigt, und in beiden Fällen durch eine kleine conservativ-liberale Mehrheit Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung im Sinne der Wiederherstellung des confessionellen Charakters der Schulen beschloffen. Die Vertreter der Regierung verhielten sich ablehnend, und es zeigte sich auch hier wieder, wie die conservativ-liberalen Bekräftigungen weit über die Absichten der Staatsregierung hinausgehen. Im Gegensatz zu dem Commissionsantrage haben die liberalen Commissionsmitglieder bei dem Abgeordnetenhaus Uebertrag zur Tagesordnung beantragt.

Die Jagdordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses hat in der zweiten Lesung die Verpfändung, das Wild in eingezäunten Gegenden zu halten, auf das Schwarzwild beschränkt, und die Ersatzpflicht für Wildschaden auf den Schaden, der durch Schwarz-, Dam-, Roth- und Rehwild und durch Fasanen verursacht ist. Der Beschluß erster Lesung, daß für Wildschaden unter 2 Mark Ersatz nicht geleistet werden sollte, wurde zurückgenommen.

Die Regierung beabsichtigt, das Medizinalwesen in Preußen neu zu ordnen. Es soll für Preußen bezw. Städte mit 3000 Einwohnern und darüber ein Ortsgesundheitsrath eingeführt werden, der jährlich mindestens zwei Sitzungen abhält, welchen der Kreisphysicus bezuwohnen hat. Die Aerzte der gesamten Provinz wählen sodann eine Arztdeputation, die über ihr gemachte Vorträge ihr Gutachten abgibt und auch aus sich heraus selbstständige Anträge stellen kann. Die Arztdeputation wählt zwei Abgeordnete für die Provinzial-Medizinalcollegen und einen zur wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen. Die Medizinalcollegen der Provinzen werden außerdem durch den Eintritt eines Schulmannes und eines Gewerberaths (Fabrikinspektors) erweitert. Mindestens einmal im Jahre wird die Provinzial-Arztdeputation einberufen.

Die Fractionen der Fortschrittspartei und der Liberalen Vereinigung haben am Mittwoch

Abend in gleichzeitig abgehaltenen Sitzungen beschlossen, sich zu einer Partei zu verbinden, welche die Bezeichnung „Deutsche freisinnige Partei“ führen soll. Es ist zu gleicher Zeit ein Antrag vereinbart worden, welcher folgenden Wortlaut hat: „Die parlamentarischen Fractionen der Fortschrittspartei und der Liberalen Vereinigung unterbreiten der Beschlußfassung der zuständigen Parteiorgane und der Billigung ihrer Gesinnungsgenossen im Lande den Vorschlag, den sie vereinbart haben: beide Fractionen zu einer Partei zu verbinden. Diese Vereinigung der deutschen Fortschrittspartei und der Liberalen Vereinigung führt den Namen: „Deutsche freisinnige Partei.“ Wir folgen hiermit einem Rufe, der von Tag zu Tag dringender aus allen Theilen Deutschlands an uns ergangen ist. Wir geben der eigenen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vertheidigung der liberalen Sache in der Gegenwart und die Wahrung ihrer Zukunft nur bewirkt werden kann, wenn wir die aus zu Gebote stehenden Kräfte einheitlich zusammenfassen. Wir haben uns vorgenommen, daß beide Parteien in den wesentlichen Grundfragen, welche die politische Arbeit der nächsten Zeit beherrschen müssen, sich in Uebereinstimmung befinden. Wir haben diese Uebereinstimmung in den „Einigungspunkten“ festgestellt. Mit denselben glauben wir einen Rahmen geschaffen zu haben, der, ohne von irgend einem Theile ein Opfer grundsätzlicher Ueberzeugungen zu fordern, weit genug ist, um fähmende innere Meinungsverschiedenheiten auszuscheiden, der aber gleichzeitig allen wahrhaft liberalen den Zutritt offen hält und ermöglicht. Hiernach rechnen wir auf die Zustimmung unserer Parteigenossen, denn nur in der Einheit, die wir anbahnen, sind wir den Angriffen gewachsen, die heute unsere gemeinsame Sache bedrohen; nur sie entspricht den Forderungen der constitutionellen Entwicklung, welche eine wesentliche Aufgabe für die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes bildet.“ — Die in dem Antrag erwähnten Einigungspunkte lauten: „1. Entwicklung eines wahrhaft constitutionellen Verfassungslebens in gesichertem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung und durch gezielte Organisation eines verantwortlichen Reichsmittelwesens. Abwehr aller Angriffe auf die Rechte der Volksvertretung, insbesondere Aufrechterhaltung der einjährigen Finanzperiode, der jährlichen Einnahmebewilligung, der Redefreiheit. 11. Wahrung der Rechte des Volkes: Erhaltung des geheimen, allgemeinen, directen Wahlrechts. Sicherung der Wahlfreiheit, insbesondere auch durch Bewilligung von Diäten; Press-, Versammlungs-, Vereinsfreiheit; Gleichheit vor dem Gesetze ohne Ansehen der Partei; volle Gewissens- und Religionsfreiheit; gezielte Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staat und den Religionsgesellschaften unter gleichem Recht für alle Bekenntnisse. 111. Bei voller Wahrung der Gleichberechtigung, der Selbstthätigkeit und des freien Vereinigungswesens der arbeitenden Klassen Eintreten für alle auf die Hebung derselben zielenden Bestrebungen. Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung, Bekämpfung auch des Staatssozialismus, sowie der auf Bevormundung und Fesselung des Erwerbs- und Verkehrslebens, der Gewerbefreiheit und der freigestellten gerichteten Maßregeln. 1V. Im Steuerwesen Gleichberechtigung und Schonung der Volkskraft; Entlastung der notwendigen Lebensbedürfnisse; keine Zoll- und Wirtschaftspolitik im Dienst von Sonderinteressen; keine Monopol-Gesetzgebung und wirksame Aufsicht des Reiches im



Je 1. Jahr zu haben in 1. 1. 1882 1. 1. 1883





**End of Der Brand der Neustettiner  
Synagoge vor dem Schwurgericht**

---